universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Verena Oberparleiter. Kunst in Südtirol in den achtziger und neunziger Jahren

urn:nbn:at:at-ubi:2-7284

Verena Oberparleiter

Kunst in Südtirol in den achtziger und neunziger Jahren[1]

Die Kunstlandschaft Südtirol ist ein Land »dazwischen«, zwischen deutschem und italienischem Kulturraum, an der Schnittstelle dreier Sprachen und lokalkultureller Färbungen, ein Spannungsbereich zwischen traditionsgewachsenen Bezügen und Anschlußbemühungen an das aktuelle Kunstgeschehen. Südtirol hat gelernt mit seinen Grenzen, Möglichkeiten und Pluralitäten zu leben – ein gemählicher Lernprozeß, der sich im kulturellen Schaffen des Landes wiederspiegelt.

Der schwerfällig gewordene Kunstbetrieb der Nachkriegszeit mit seinen verhärteten Positionen und divergierenden Zielvorstellungen verhinderte ein natürliches Mitwachsen der lokalen Kunstszene mit überregionalen Kunstentwicklungen. Internationale Strömungen machen sich mit enormer zeitlicher Verschiebung bemerkbar und werden u.a. in einem Streben nach »Synthese von welthaltiger Formgebung und heimatlicher Bildtradition«[2] aufgenommen. Der schrittweise Bruch mit heimatlichen Bildtraditionen zeigte sich am augenscheinlichsten in der Etablierung der Abstraktion in den 60er Jahren. Was damals mit der Aufnahme der verschiedenen Facetten der klassischen Moderne ins Rollen gebracht, wurde in den 70ern von Impulsen der Malerei der Neuen Wilden, neuen Medien und neuen Aktionsfeldern weitergeführt und hat den Boden für einen erweiterten Kunstbegriff geebnet.

Erst in den 80er Jahren ist so manches in Bewegung geraten, was die Weichen für einen offeneren Kulturbetrieb mit neuen Zielen gestellt hat. Wirtschaftliche Prosperität und weitgehend gesicherte ethnische Positionen sind der Motor einer freieren, grenzerweiternden Kulturpolitik.

1982 erscheint eine umfassende Bestandsaufnahme der Kunst in Tirol seit 1945 von Eva Kreuzer-Eccel[3]. Sie gliedert darin Südtiroler Kunstschaffen in einen Gesamttiroler Kontext ein und ermöglicht somit eine erste Übersicht und Differenzierung. Neueröffneten Ausstellungsorte leisten informative Basisarbeit und übernehmen damit eine Aufgabe, die bis dahin auf einigen privaten Galerien wie z.B. den

---

[1] siehe dazu: Forum Ar/Ge Kunst (Hrsg.): Jahrbuch 1985 – 1986 – 1987. Bozen, 1988. Forum Ar/Ge Kunst (Hrsg.): Jahrbuch 1988 – 1989 – 1990 – 1991 – 1992. Bozen, 1993. Kat. Ausstellung: FRONTIERA 1'92. Forum junger Kunst in Europa. Bozen, 1992. Kat. Ausstellung: Panorama. Junge Kunst in Südtirol. Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) Bozen, 1995. Kat. Ausstellung: Positionen Peter Weiermair (Hrsg.) Lana, 1992.

[2] M. Klammer: Zerrissen zwischen Schicksalsklima und Welthunger. Kat. Ausstellung: Itinera. Verläufe der Kunst in Südtirol. Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) Bozen, 1995.

[3] E. Kreuzer-Eccel: Aufbruch. Malerei und Graphik in Nord-Ost-Südtirol nach 1945, Bozen 1982

Galerien »Albrecht«, »Spatia« und »Il sole« in Bozen gelastet hatte. Allen voran steht die 1984 gegründete Galerie Museum des Forum AR/GE Kunst, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Aufklärungsarbeit in allen Bereichen der Gegenwartskunst zu leisten und das einheimische Publikum mit zeitgenössischen Formen und Fragen internationaler wie lokaler Kunst zu konfrontieren. Mehr Einblick und Sensibilität für den Variantenreichtum des erweiterten Kunstbegriffs sollen Berührungsängste abbauen und den kritischen Dialog mit den Nachbarregionen fördern.

In dieselbe Richtung arbeitet das 1985 gegründete Museum moderner Kunst in Bozen. In seiner Funktion als sammelnde, forschende und ausstellende Einrichtung versucht es die wesentlichen Positionen der Moderne, sowie Entwicklungen und Zusammenhänge neuer Ausdrucksmöglichkeiten aufzuzeigen. Seiner Offenheit elektronischen Medien gegenüber trägt die seit 1993 existierende Video-Werkstatt-Museion Rechnung. Sie bietet für Künstler und interessierte Fachleute die Möglichkeit, mit neuen Medien und Technologien im Sinne eines »aktiven Museums« zu arbeiten und zu experimentieren.

Seit 1991 bereichert die Galerie Foto-Forum mit Ausstellungen, Foto-Börsen, Workshops und Videos das Informationsangebot über Fotographie.

Ebenfalls in den 80er Jahren nahm eine ganze Reihe von Ausstellungen ihren Ausgang, die dem regionalen Kunstschaffen breiten Raum widmeten: die Presentation »Tendenzen'84«, »Austria ferix« (1985) oder die Übersichtsausstellung »panorama & Panorama« (1987), bei der 90 Südtiroler Künstler der Nachkriegsgeneration ausstellten und die in der Nachfolgeveranstaltung »Panorama – Junge Kunst in Südtirol« 1993 ihre Fortsetzung fand. Vom Bemühen um Anschluß und Dialog mit dem europäischen Kunstgeschehen zeugt die 1992 organisierte Kunstmesse FRONTIERA 1'92 in Bozen. 12 KuratorInnen aus ganz Europa hatten die Freiheit, eine ganz persönliche Auswahl junger Kunst zu treffen und diese in sozusagen »freiem Wettbewerb« um Aufmerksamkeit und Reaktion nebeneinanderzustellen. 1995 veranstaltete das Assesorat für italienische Schule und Kultur (der autonomen Prov. Bozen) die Sammelausstellung »Itinera«, welche einen repräsentativen Querschnitt aus dem Schaffen nach 1900 geborener Künstler gab.

Diese großangelegten Ausstellungen zeigen das Nachholbedürfnis der Südtiroler, sich mit ihrem eigenen Kunstschaffen und internationalen Stilentwicklungen auseinanderzusetzen, um aus der Vielzahl von Identifikationsmöglichkeiten und Bezugspunkten ihren Weg zu finden.

Eine neue, zahlenmäßig starke Künstlergeneration ist herangewachsen, die bemüht ist, erstarrte künstlerische Verhaltensweisen aufzubrechen und ihren individuellen Beitrag zu einem etwas weiter gefaßten Kunstbegriff zu leisten.
International gesehen war die Vorrangstellung der Malerei in den 70er Jahren gebrochen worden; diese versuchte seitdem in Selbstreflexion auf der Suche nach neuen Sinnbezügen und Deutungsmöglichkeiten ihre Grenzen auszuloten. Die Bandbreite und Faszination der neuen Medien sowie neuer thematischer und analytischer Fragestellungen bilden das Hauptbetätigungsfeld innovativen Kunstschaffens. In Südtirol machen sich nach und nach verschiedene Aspekte dieser neuen Ausdrucksvielfalt breit. Das größte Echo und die originellsten Ergebnisse stammen aus dem Bereich der Installationen, ohne jedoch die traditionellen Sprachmittel der bildenden Kunst auf Randpositionen zu verweisen. Bezeichnend für den Tiroler Raum ist die Verarbeitung neuer Erfahrungsbereiche mit landschaftlich-archaischen Elementen zu eigenständigen Positionen, die von der Wechselbeziehung Kunst und Kunstlandschaft zeugen.[4]
Experimentelle Kapriolen wie Extrempositionen avantgardistischer Strömungen fehlen im Südtiroler Kunstschaffen. Neuerungen erfolgen immer noch mit einer gewissen Zurückhaltung, stets bemüht um einen Brückenschlag zu bewährten Anschauungsformen. Die generationsspezifischen Neuerungen, sofern man davon sprechen kann »verstecken sich in einer Komplexität scheinbar konventioneller Formen«.[5]
Eine neue, zahlenmäßig starke Künstlergeneration ist herangewachsen, die bemüht ist durch ihren Beitrag veraltete Denkvorstellungen und festgefahrene künstlerische Verhaltensweisen aufzubrechen. Die Suche nach neuen Sprachmitteln zeigt einen selektiven Querschnitt verschiedener Positionen europäischer Gedankenentwicklung. Die jungen Künstler haben sich an den Akademien außerhalb der Landesgrenzen wie z.B. in Wien, München, Venedig und Mailand ausgebildet und mit internationalen Aspekten in Fragen der Kunst vertraut gemacht. Einige sind im Ausland geblieben, andere pendeln zwischen heimatlicher Region und einem überregionalem kulturellen Bezugspunkt, wohl um einmal geknüpfte Kontakte nicht abbrechen zu lassen, aber auch um der Enge der Provinz und dem darin drohenden Maßstabsverlust zu entgehen.Viele Kunstschaffende sind aber auch wieder bewußt in die heimatliche Region zurückgekehrt, weil sie hier arbeiten wollen, wo einerseits ihre Wurzeln liegen und andererseits der Spannungsbereich

---

[4] Vgl. Anm. 3, S. 289
[5] Gappmayr: Jahrbuch Ar/Ge Kunst 1988-92. S. 11, Bozen 1993

zwischen traditionsgewachsenen Eigenheiten und überregionalen Einflüssen einen ganz eigenen Rahmen bildet um neue Positionen zu erarbeiten.
Es ist die Herausforderung die eigene, jüngste Geschichte unter den Gesichtspunkten von Vergangenheit und Veränderung, Herkunft und Identität kritisch zu überdenken, nicht im Sinne einer Legitimierung festgefahrener Anschauungen, sondern im Sinn einer Rückwärtsgewandheit mit dem Ziel der Erneuerung und Aufarbeitung. Gedankliche Barrieren gibt es nämlich nicht nur zwischen verschiedenen Sprach- und Kulturräumen, sondern auch innerhalb dieser Bereiche. Unterschiede, Widersprüche und Gemeinsamkeiten verbleiben aufgrund fehlender Diskussion in einem beziehungslosen Nebeneinander; die fehlende Reibung auf regionaler Ebene macht den Großteil des regionalen Kunstschaffens in einem überregionalen Kontext nicht wettbewerbsfähig. Das Problem manifestiert sich beispielsweise in den selbstgewählten Grenzen der verschiedenen Künstlergruppen. Die tonangebende Vereinigung, der Südtiroler Künstlerbund, der als Sprachrohr deutsch- und ladinischsprachiger Künstler gegründet wurde, formuliert sein Tätigkeitsfeld auch heute noch »zwischen legitimer Tradition und aktuellem Avantgardismus«[6]. Die als Alternative dazu gegründete Künstlergruppe um die Kulturzeitschrift »ARTELA-VORO-KUNST-ARBEIT« und jene des »Kulturzentrums« sahen ihre Hauptaufgabe im Bereich der Information und Kritik an Kulturpolitik und Mißbrauch kultureller Werte. Politische Aufklärungsarbeit erfolgte v.a. über Plakataktionen und Demonstrationen; künstlerische Antworten aus den eigenen Reihen waren selten, dürftiges Interesse an künstlerischer Qualität und mangelndes Niveau konnten keine Grenzerweiterung erbringen.[7]
Die Kleinheit der Region und ihr »Geprägtsein« durch Minderheiten bewirkt, daß auch die Kunstszene zu einer Art »Schutzgebiet« (einem Biotop) wird, in dem die Künstler im Namen der Vielfalt und unter einem falsch verstandenen Zwang des Handelns zwar, einerseits geschützt, aber auch isoliert werden. Auseinandersetzung und Differenzierung von regionalen und internationalen Entwicklungen könnten die Basis für eine selbstbewußte Kulturszene sein, die nicht nur innerhalb der provinziellen Grenzen ihre Kreise zieht, sondern in einer sich vergrößernden, spiralförmigen Bewegung diese überschreitet.
Die wenigen Südtiroler Künstlerpersönlichkeiten, die über die Landesgrenzen hinaus Bekanntheit erreicht haben, haben ihre Grenzen im Alleingang überschritten,

---

[6] J. Unterer: Kat Ausstellung: Skulptur aus Südtirol. Werstpark, München 1988.
[7] siehe dazu: M. Bonato: Situation der Kunst in Südtirol nach 1945 und Beziehung zur italienischen Kultur., Phil. Diss., Innsbruck, 1980.

sei es in einer Haltung »innerer Emigration« wie beispielsweise Peter Fellin, oder in der Abwanderung in andere Kulturregionen wie Oswald Oberhuber, sei es in »Lehr und Wanderjahren« durch verschiedene Kulturmetropolen wie Markus Valazza.

Der Weg, den diese Künstler gegangen sind, kann zum Vorbild für eine junge Künstlergeneration werden, die sich seit den 80er Jahren zunehmend profiliert.

Zu ihnen gehört der junge Bildhauer Gianpietro Carlesso, der nach seinem Studium an der Accademia di Belle Arti in Urbino heute dort eine Klasse für Bildhauerei leitet. Grundlegende Überlegungen hinsichtlich subjektiver Raumerfahrungen und raumfüllender Aspekte bilden den Rahmen für seine massiven, monumentalen Arbeiten, die im Wechsel von rohen, unbehandelten Teilen und geometrischen Formelementen eine wesenhafte Zweiteiligkeit aufzeigen, welche auf Fragen der Kunst ebenso übertragen werden kann wie auf existenzielle Auseinandersetzungen des Menschseins.

Auch Eduard Habicher hat sich in einem überregionalem Diskurs seinen Platz gesichert. Aus dem Spannungsverhältnis seiner Materialien Stein, Holz und Metall und der an einen bestimmten Raum angepassten Kompositionen entstehen Werke mit raumbildendem Charakter, die ihren Bestimmungsraum durchmessen, ihn gliedern und abwandeln.

Über das Medium der Malerei versucht der Künstler Arnold Dall'O Reflexionen über seine Vision von Welt und Realität mitzuteilen. Nicht die malerisch-ästhetischen Bemühungen stehen für ihn dabei im Vordergrund, sondern die Lesbarkeit seiner inhaltlichen Absichten, aus der sich auch die Kombination von Wort und Bild erklären läßt.

Eine aussagekräftige Materialsprache von nutzlos gewordenen Überbleibseln unserer schnellebigen Konsumgesellschaft wie Abdeckplanen und Verpackungsmaterialien hat sich der zwischen Wiesbaden und St. Vigil pendelnde Künstler Gabriel Rindler zunutze gemacht. Die bewußt ausgewählten Bildobjekte werden lediglich durch zurückhaltende Eingriffe verändert; die eigentümliche ästhetische Wirkung und ihre zeitliche Dimension bilden die Pole seiner künstlerischen Auseinandersetzung.

Der aus Brixen stammende Maler Heinz Mader scheint »mit dem Pinsel in der Hand« auf alltägliche wie künstlerische Herausforderungen in einer ausdrucksstarken, stilistisch vielseitigen Formensprache spontan zu reagieren. Die sinnlich-malerischen Elemente und der ergänzende Bildtitel eröffnen vielschichtige Betrachtunsweisen.

Aus textilen Materialien, handgeschöpften Papieren und Papiermaché fertigt Carmen Müller symbolträchtige Gegenstände von archaischer Aussagekraft. Sie wirken wie fossile Überreste, die sich dem Prozeß des Vergehens widersetzt haben, einerseits bekannt, doch andererseits entwurzelt und rätselhaft.

Der aus dem Vinschgau stammende Maler Jörg Hofer fängt in seinen Bildern etwas von dem spröden Charme seiner heimatlichen Landschaft ein. Durch das Beimischen von Marmorsand entstehen rauhe, reliefartige Oberflächen, die an verwitterte Mauern, schroffe Felswände oder karge Böden erinnern.

Zwischen Hamburg und Bozen pendelnd, kann der Maler Florin Kompatscher bereits auf eine rege Ausstellungstätigkeit im mitteleuropäischen Raum zurückblicken. Dabei konfrontiert er den Betrachter vorzugsweise mit Bildräumen, deren hierarchielose Formensprache so angelegt ist, daß sie nach allen Seiten erweiterbar erscheint.

Der malende und singende Künstler Gotthard Bonell versucht in seiner realistischen, von malerischen und zeichnerischen Elementen geprägten Arbeitsweise, durch die Wahl ungewöhnlicher Perspektiven und Ausschnitte die gewohnte Schau der Dinge kritisch zu überdenken.

Den Rahmen traditioneller künstlerischer Ausdrucksmittel überschreitet Berty Skuber, die ihren vielschichtig angelegten Fragestellungen in einer analytisch anmutenden Vielseitigkeit begegnet. Das Nebeneinander von Bild, Text, symbolhaften Zeichen und neuerdings auch Filmsequenzen ermöglichen eine sensible Aufgliederung poetischer Momentaufnahmen.

Im Bereich der Fotographie hat sich der in Bozen lebende und dort als Architekturfotograf arbeitende Walter Niedermayr einen Namen gemacht. Auf der Suche nach Zusammenhängen und subtilen landschaftlichen Veränderungen geht er über den Rahmen bloßer Dokumentation hinaus. Wertungsfreie, neutrale Einzelbilder werden in einer Sequenz zusammengefaßt; das Stilmittel der Wiederholung betont die gleichbleibende Landschaftskulisse, in der sich die menschlichen Akteure wie naturfremde Elemente nicht zu integrieren vermögen.

Diese punktuell herausgegriffenen Positionen geben einen fragmentarischen Eindruck jüngsten Südtiroler Kunstschaffens, welches sich erst in künftigen Auseinandersetzungen als ausbaufähig bewahrheiten oder revidieren wird.